

INFO



Konzept zur Umsetzung der Schulreform durch
den Schulverbund Pustertal

Inhalt

Vorwort <i>von Schulamtsleiter Peter Höllrigl</i>	s. 3
Einführende Überlegungen <i>von Dir. Josef Watschinger, Dir. Alois Bachmann und Josef Kühebacher</i>	s. 4
Der Arbeitskreis „Schulreform im Schulverbund“ <i>von Josef Kühebacher</i>	s. 5
Die Mitglieder des Arbeitskreises „Schulreform im Schulverbund“	s. 6
Konzept zu Umsetzung der Schulreform durch den Schulverbund Pustertal	s. 7
Grundsätzliche Überlegungen	s. 7
Erster Teil: Die Umsetzung der personenbezogenen Lernpläne (PLP)	s. 8
Zweiter Teil: Die Funktion des Tutors	s. 10
Dritter Teil: Das Portfolio der individuellen Kompetenzen	s. 10
Vierter Teil: Wahlpflichtbereich und Wahlbereich	s. 12
Glossar	s. 12
Ein Beispiel: Kompetenzenraster für die Grundschule	s. 13
Ein Beispiel: Kompetenzenraster für die Mittelschule	s. 13
Ein Beispiel: Kompetenzenraster mit zusätzlichen leeren Flächen für die Schüler	s. 14
Blitzlichter: Stimmen zum Arbeitskreis „Schulreform im Schulverbund“	s. 15
Vereinbarungen des Arbeitskreises: eine kleine Vorausschau	s. 18

Dank!

Wir als Arbeitskreis danken Herrn Rainer Brockmeyer und Herrn Siegfried Winkler für die kompetente Begleitung.
Ein ganz besonderer Dank geht an das Pädagogische Institut, das uns diese Begleitung finanziert und die Fortsetzung dieser bereits zugesagt hat.
Herzlichen Dank!



Rainer Brockmeyer

Siegfried Winkler

Vorwort

von Schulamtsleiter Peter Höllrigl



Schulamtsleiter Peter Höllrigl

„Nicht Kunstgeschichte und andere Geschichte, nicht das Wesen philosophischer Systeme möchte ich kennen lernen, - nur ein paar große und einfache Gewissheiten, die für alle das sind, möchte ich mir holen und verdienen dürfen; ein paar Fragen möchte ich tun dürfen, Fragen wie Kinder sie tun. (...) R.M.Rilke

Diese einstimmenden Worte Rilkes bringen die pädagogischen Grundgedanken der bevorstehenden Schulreform so wunderbar verdichtet auf den Punkt: das Lernen gehört dem Kind, dem Jugendlichen. Sie sollen befähigt werden, sich mit Hilfe der Erzieher und Lehrpersonen selbstverantwortlich und schrittweise die Welt zu erschließen. Dabei sind diese Vorstellungen ja nicht ganz neu, denn die Schulreform ist:

1. Ausdruck einer europäischen Entwicklung der Individualisierung des Lernens.
2. Die Wiederentdeckung verschiedener reformpädagogischer Ansätze.

3. Die konsequente Weiterentwicklung und Fortschreibung der Autonomie der Schulen, welche im Jahr 2000 mit Landesgesetz eingeführt wurde.

Die Tatsache, dass der Schulverbund Pustertal konsequent an der Weiterentwicklung der Autonomie der Einzelschulen arbeitet und dabei mit Überzeugung dem Netzwerkgedanken verpflichtet bleibt, stellt seinen Innovationsgeist unter Beweis und begründet letztendlich auch seinen Erfolg. Nicht umsonst ist gerade im Pustertal im Zusammenhang mit der Schulreform ein Pilot - Projekt gestartet, welches unter der fachkundigen Beratung durch Prof. Brockmeyer und Prof. Winkler zu einem organischen Konzept geführt hat, das die Grundlage bildet für die konkrete Umsetzung der pädagogischen Neuerungen an den einzelnen Schulen.

Lehrpersonen und Schulführungskräfte eines ganzen Bezirkes stellen sich mit Überzeugung und Optimismus dieser großen Herausforderung und nehmen den pädagogischen Auftrag mit Tatkraft an. Das ist beispielgebend und verdient die Anerkennung aller verantwortlichen Entscheidungsträger im Schul- und Bildungsbereich.

In diesem Sinne danke ich allen Beteiligten für die bisherige Arbeit und für das Engagement, mit welchem Projekte dieser Dimension in eine lebendige Auseinandersetzung an die Schulen getragen werden. Die guten Ergebnisse der PISA – Studie sollten uns Ansporn sein, den bisher so erfolgreich eingeschlagenen Weg weiter zu beschreiten und Zeichen der Ermutigung zu setzen.

Einführende Überlegungen

von Dir. Josef Watschinger, Dir. Alois Bachmann und Josef Kühebacher

Mit 17. April 2003 ist die Schulreform Moratti in Kraft getreten. Während im übrigen Staatsgebiet die Schulreform bereits in diesem Schuljahr umgesetzt wird, hat sich unser Land einen Zeitraum geschaffen, um sich intensiv mit der Reform auseinanderzusetzen und sich darauf vorbereiten zu können. Im Schuljahr 2005/06 soll die Schulreform flächendeckend angegangen werden. Es kann sein, dass nicht auf Anhieb alle Elemente der Reform verpflichtend umgesetzt werden müssen. Ende Februar soll der klärende Beschluss in der Landesregierung fallen. Dann wird endgültig Klarheit herrschen, welche die Verbindlichkeiten für das Schuljahr 2005/06 sind.

Die Schulreform folgt in ihrer Ausrichtung den gesamteuropäischen Entwicklungen.

Sie stellt die Individualisierung des Lernens in den Mittelpunkt. Alle Schüler sollen die Grundausrüstung für ein lebenslanges Lernen erwerben und sich lebensstüchtig machen. Sie sollen jene „Werkzeuge“ beherrschen und eigenmotiviert einsetzen können, die es ihnen ermöglichen, die Welt zu erschließen und verantwortungsbewusst mitzugestalten. Das selbstgesteuerte und –verantwortete Lernen erhält eine neue Gewichtung. Die Schüler sollen fähig werden, zu wichtigen Fragen aus ihrer Lebenswelt Projekte zu entwickeln, Grenzen des Machbaren zu erkennen und dies in der Durchführung zu beachten. Sie sollen die eigenen Fähigkeiten und Besonderheiten wahrnehmen, sich durch gezielte Arbeit an den eigenen Begabungen stark machen und die Zusammenarbeit mit anderen Menschen suchen und pflegen.

Das sind Ziele, die auch in der gegenwärtigen Schule einen hohen Stellenwert haben. Die Reform verleiht ihnen nochmals eine zusätzliche Gewichtung und stellt Instrumentarien und Organisationsformen zur Verfügung, um die angestrebten Ziele auch wirksam erreichen zu können.

Die Idee der Schulreform erfordert den Aufbau einer Lernkultur, die das Miteinander, die innere Beteiligung an der Sache, die Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen und das Aufgefordert-sein, sich an der Gestaltung der Lebensumwelt zu beteiligen, zu grundlegenden Prinzipien erhebt. Die eige-

nen und gemeinsamen Fragen sollen Ausgangspunkte sein für intensive Auseinandersetzungen, für das Suchen und Recherchieren, für das In-Frage-Stellen und Neu-Konstruieren. Erfolgserlebnisse sollen Kinder und Jugendliche bestärken und zum Aufbau einer positiven Beziehung zu sich selbst beitragen.

Die Idee der Reform erfordert aber einen Umbau von Schule auf allen Ebenen. Die Prinzipien, die das Lernen des Schülers steuern sollen, müssen auch die Prinzipien sein, denen sich die Lehrerkollegien, die Schulen, ja das gesamte System verpflichten. Die angestrebten Kompetenzen müssen auf allen Ebenen aufgebaut werden. Genauso müssen auf allen Ebenen Freiräume für selbstverantwortetes Gestalten vorhanden sein. Das Schulautonomiegesetz sichert solche Freiräume und schafft die Rahmenbedingungen, die notwendig sind, diese „neue“ Lernkultur im System Schule aufzubauen.

Im Sinne dieser Grundsätze hat sich im Schulverbund Pustertal der Arbeitskreis „Schulreform im Schulverbund“ gebildet. Alle an Schule Beteiligten haben in einem dialektisch ausgerichteten Prozess ein Konzept für die Umsetzung der Schulreform ausgearbeitet und erste Überlegungen angestellt, wie in der Umsetzungsphase konstruktiv zusammengearbeitet werden kann. Diese Initiative ist ein gutes Beispiel, wie Entwicklungen im Schulbereich innerhalb vorgegebener Rahmen in die eigenen Hände genommen und verantwortungsbewusst vorangetrieben werden können, aber es ist vor allem ein Beleg dafür, dass die grundlegenden Kompetenzen, die über die Schulreform angepeilt werden sollen, im Ansatz bereits auf breiter Ebene vorhanden sind. Auf dieser Grundlage aufbauend besteht die Chance, dass die in der Schule Tätigen über die eigene Entwicklungsarbeit das hervorbringen, was das eigentliche Ziel der Sache ist.

Der Arbeitskreis „Schulreform im Schulverbund“

von Josef Kühebacher



Der Schulverbund Pustertal hat sich bei seiner Gründung zum Ziel gesetzt, die Qualität von Unterricht und Schulleben gemeinsam zu sichern und zu optimieren, durch systematischen Austausch die Schulentwicklung im Bezirk zu beleben und durch konstruktive Zusammenarbeit sowie durch Arbeitsteilung Schulen und die darin Tätigen zu entlasten.

In diesem Sinne formierte sich im Herbst 04 der Arbeitskreis „Schulreform im Schulverbund“ mit dem Vorhaben, gemeinsam ein handhabbares Konzept für die Umsetzung der Schulreform zu entwerfen und die für die Umsetzung notwendigen Unterstützungssysteme zu schaffen.

Die 14 Schulsprengel des Verbundes beteiligten sich mit jeweils 2 Lehrpersonen (eine aus der Grundschule, eine aus der Mittelschule) und dem Direktor bzw. der Direktorin am Arbeitskreis. Ebenfalls vertreten waren die Schulentwicklungsberater/innen des Pustertales, die Kindergartenleiterinnen des Bezirks und einige freigestellte Mitarbeiterinnen der Kindergärten, Insp. Josef Duregger als Vertreter des Schulamtes und Frau Ulrike Hohn als Vertreterin des Pädagogischen Instituts. Für die Moderation und Konzeptentwicklung konnte Dr. Siegfried Winkler gewonnen werden. Prof. Dr. Rainer Brockmeyer übernahm als „Kritischer Freund“ des Schulverbundes die wissenschaftliche Beratung.

Der Arbeitskreis, bestehend aus ca. 50 Personen, nahm am 21. Oktober 2004 seine Arbeit auf. Prof. Brockmeyer eröffnete mit einem Impulsreferat zum Thema „Chancen und Grenzen selbstgesteuerter Schulentwicklung“, formulierte Leitfragen für das Entwicklungsvorhaben und gab Empfehlungen zur Erreichung von Wirksamkeit und Nachhaltigkeit in der gemeinsamen Schulentwicklungsplanung. Prof. Winkler setzte mit einem Kurzreferat zur Individualisierung des Lernens fort. Daran anknüpfend wurden die Umriss der Reform skizziert, um dann in einer groß angelegten Ideenwerkstatt Vorstellungen, An-

regungen, Wünsche, Befürchtungen und Fragen zur Schulreform zu sammeln.

Die am ersten Tag produzierten Ergebnisse wurden an zwei weiteren Arbeitstagen geordnet, aussortiert und in ein Gesamtkonzept gebracht. In Arbeitsgruppen wurden die einzelnen Elemente dann weiter bearbeitet.

Im Dezember wurde in einer ganztägigen Klausurtagung der Konzeptentwurf noch einmal überarbeitet und die weitere Vorgangsweise festgelegt.

Die Mitglieder des Arbeitskreises werden jetzt mit den auf Sprengel Ebene eingerichteten „Steuergruppen“ zur Schulreform (in der alle Schulstellen vertreten sind) die nächsten Schritte auf Sprengel- und Schulebene planen.

In dieser Info-Ausgabe stellt der Arbeitskreis das Konzept zur Umsetzung der Schulreform vor. Es ist bewusst eine sehr knapp formulierte Fassung gewählt worden, um auf das Wesentliche zu fokussieren. Aus derselben Überlegung heraus wird auch auf jegliches Beiwerk verzichtet. Weitere Unterlagen, die im Arbeitskreis produziert wurden, liegen in den Händen der Mitglieder und können natürlich bei Bedarf herangezogen werden.

Jetzt ist es wichtig, sich vor Ort intensiv mit dem Konzept auseinander zu setzen und eventuell notwendige Anpassungen vorzunehmen. Der Arbeitskreis empfiehlt, die vorgegebene Struktur und die wesentlichen Elemente wie vorgeschlagen zu übernehmen, um in der Weiterarbeit und in der Umsetzung der Schulreform sich weiterhin gegenseitig unterstützen zu können.

Mitglieder des Arbeitskreises „Schulreform im Schulverbund“

SSP Abtei

Canins Claudia	Direktorin
Nagler Bernadetta	Grundschule

SSP Ahrntal

Holzer Erna	Direktorin
Klammer Anna	Mittelschule
Kirchler Friedrich	Grundschule

GSD Bruneck

Brugger Elisabeth	Direktorin
Tschurtschenthaler Ursula	Grundschule

SSP Bruneck I

Falkensteiner Markus	Direktor
Trebo Maria	Mittelschule
Gatterer Klaus	Mittelschule
Lahner Veronika	Grundschule

SSP Bruneck II

Falkensteiner Reinhold	Direktor
Huber Margaret	Mittelschule
Dallaserra Anna Maria	Grundschule

GSD Kiens

Engl Gabriela Maria	Direktorin
Engl Gabriela	Grundschule
Peintner Silvia	Grundschule

SSP Innichen

Strobl Peter	Direktor
Holzer Lisbeth	Mittelschule
Mair Christl	Grundschule

SSP Mühlbach

Niederbacher Manfred	Direktor
Mairamhof Karin	Mittelschule
Lazzarotto Valentina	Grundschule
Rieder Rita	Grundschule

SSP Olang

Passler Johann	Direktor
Renzler Luzia	Mittelschule
Sonnerer Gerta	Grundschule
Plaikner Robert	Grundschule

SSP Sand in Taufers

Müller Johann Josef	Direktor
Obermair Elisabeth	Mittelschule
Benedikter Birgit	Grundschule

SSP St. Vigil in Enneberg

Crazzolaro Rosmarie	Direktorin
Kehrer Anna	Mittelschule
Augusta Clara	Grundschule

SSP Toblach

Mairhofer Johann	Direktor
Rogger Hermann	Mittelschule
Schwingshackl Walter	Grundschule

SSP Vintl

Bachmann Alois	Direktor
Plaikner Günther	Mittelschule
Engl Karl	Grundschule
Weissteiner Marlene	Grundschule

SSP Welsberg

Watschinger Josef	Direktor
Oberhollenzer Josef	Mittelschule
Stoll Edeltraud	Grundschule

KGD Bruneck

Pedevilla Olga	Direktorin
Hofer Ulrike	Koordinatorin

KGD Mühlbach

Kofler Hilde	Direktorin
Nocker Angelika	Kindergarten

Andere Teilnehmer

Duregger Josef	Inspektor
Zonta Carmen	Projektbegleiterin
Hohr Ulrike	P.I.
Brockmeyer Rainer	wissenschaftlicher Berater
Winkler Siegfried	Moderator
Risse Erika	Gast
Josef Kühebacher	Schulentwicklungsberater

Konzept zur Umsetzung der Schulreform durch den Schulverbund Pustertal

Grundsätzliche Überlegungen

- a) Der PLP ist das Herzstück der Reform. Dieser nimmt die wissenschaftlich unbestrittene Tatsache zur Kenntnis, dass Lernen ein individueller Prozess ist und versucht, diese Erkenntnis in einem nationalen Schulkonzept umzusetzen. Das Konzept des PLP mit den begleitenden Maßnahmen wie Tutor/in und Portfolio soll ein möglichst individualisiertes Lernen ermöglichen und dabei zugleich sicher stellen, dass trotzdem nationale Bildungsanliegen bei allen Schüler/innen umgesetzt werden können.
- b) Die Chance des Reformkonzepts liegt auch darin, dass zur konkreten Umsetzung des Konzepts kaum Hinweise oder Richtlinien geboten werden. Die autonome Schule darf diese Umsetzung im Sinne der Autonomie selbst gestalten und kann ein Schulkonzept anbieten, mit dem sich alle Beteiligten identifizieren können. Es hat darum eine gute Chance auf Verwirklichung.
- c) Lernen vollzieht sich in der Zeit und beansprucht (unterschiedlich viel) Zeit. Eine zeitlich-organisatorische Gliederung und damit Trennung unterschiedlicher Lernabschnitte, Lernformen und Lernphasen, die sich einerseits auf gemeinsames Lernen in Jahrgangsklassen und andererseits auf das unterstützte individuelle Lernen beziehen, scheint damit sinnvoll und notwendig.
- d) Die zurzeit geltenden schulischen Planungs- und Dokumentationsverfahren sind zu überdenken. Ziel ist es, einfache, handhabbare und dem neuen Konzept entsprechende Verfahren zu schaffen. Eine Verbürokratisierung von Schule muss verhindert werden.
- e) Die „Neue Schule“ muss sich entwickeln dürfen. D.h. Schulen brauchen Zeit für Entwicklung und sollen diese erhalten. Wichtig ist, dass von Anfang an die Grundausrichtung stimmt. Begonnen werden soll deshalb mit einfachen, handhabbaren Modellen, die ausbaufähig sind.
- f) Die Schulreform erfordert auch neue Konzepte zur Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule. Solche müssen parallel zur Umsetzung der Schulreform entwickelt und erprobt werden.



Erster Teil:

Die Umsetzung des personenbezogenen Lernplans (PLP)

1. Von den Rahmenrichtlinien zum PLP

a) Das Curriculum der Schule

Auf der Grundlage der Rahmenrichtlinien wird das Curriculum der Schule entwickelt.

Dieses ist Teil des Schulprogramms und beschreibt

- für jeden Unterrichtsgegenstand und
- für jedes Biennium

die Kompetenzen, die die Schüler/innen erwerben sollen.

Dieses Curriculum der Schule ist das verbindliche Planungsinstrument für die Lehrer/innen und ist in der Fachsprache abgefasst. (Dieses Curriculum der Schule ersetzt die bisherige Jahresplanung.)

b) Der personenbezogene Lernplan (PLP)

Auf der Grundlage dieses Curriculums der Schule wird der personenbezogene Lernplan entwickelt.

Darin werden die Kompetenzen, die im Kerncurriculum der Schule aufgelistet sind, so beschrieben, dass sie die Schüler verstehen. Sie werden, wann immer dies möglich ist, durch Beispiele erläutert, z.B.

„Ich kann Zahlen durch einen zweistelligen Divisor dividieren.“
6745 : 76 =

Im PLP geben die Lehrer/innen an, welche Kompetenzen im gebundenen Unterricht und welche im offenen Unterricht erworben werden.

Neben den festgeschriebenen „Grundkompetenzen“ gibt es Leerstellen, in die für die einzelnen Schüler/innen zusätzliche Kompetenzen eingefügt werden können. Auch die Schüler/innen können hier nach Absprache mit ihren Tutoren/innen außerschulisch erworbene und belegte Kompetenzen eintragen.

Diesen PLP bekommt jede(r) Schüler/in für das entsprechende Biennium.

In regelmäßigen Abständen wird von den Schülern/innen in einem Arbeitsplan festgelegt, welche Kompetenzbereiche sie in welchem Ausmaß und auf welche Art und Weise bearbeiten.

Die Schüler/innen werden bei der Erstellung dieses Arbeitsplans von den Tutor/innen und Fachlehrer/innen begleitet und beraten. Vor jeder neuen

Planung reflektieren die Schüler/innen über ihre Lernerfolge.

Das Erreichen von Kompetenzen wird im PLP mit Datum und Unterschrift der jeweiligen Fachlehrer/innen bestätigt. Wenn möglich wird gleichzeitig vermerkt, wo und wie die erreichte Kompetenz dokumentiert ist.

Der PLP - ergänzt durch den Arbeitsplan - ist ein wesentlicher Teil des Portfolios. Im Portfolio werden unter anderem auch Belege gesammelt, die das Erreichen der geplanten Kompetenzen dokumentieren.

2. Die Unterrichtsplanung von Lerneinheiten der Lehrerinnen und Lehrer

Die Lehrer/innen einer Schule erstellen auf der Grundlage des Curriculums der Schule und des personenbezogenen Lernplans ihre (Unterrichts-) Planung im Team. Sie berücksichtigen dabei, welche Themen/Inhalte im gebundenen Unterricht behandelt werden und welche Themen/Inhalte/Aufgaben von den Schüler/innen im offenen Unterricht selbstständig bearbeitet werden können; für diese selbstständige Arbeit der Schüler/innen im offenen Unterricht stellen die Lehrpersonen Material und Unterlagen zur Verfügung.

3. Unterrichtsorganisation

Die Unterrichtsorganisation unterscheidet zwischen zwei Formen:

- gebundener Unterricht in der üblichen Jahrgangsklassen- und Stundenplanstruktur und

gebundener Unterricht	offener Unterricht
------------------------------	---------------------------

- offener Unterricht

Die zeitliche Gewichtung zwischen diesen drei Formen schulischen Lernens kann von Schule zu Schule unterschiedlich sein. Sicher gestellt werden sollte, dass für das individuelle Lernen der Schüler/innen ausreichend Zeit zur Verfügung steht.

Welcher stundenmäßige Anteil an den einzelnen Fächern der Arbeit in der offenen Lernumgebung zugeordnet wird, soll auf der Ebene der Schule (der Schulstelle) autonom entschieden werden.

4. Offener Unterricht

- a) In regelmäßigen, sinnvollen Zeitabständen - je nach Alter und Entwicklungsstand – planen die Schülerinnen und Schüler alleine oder gemeinsam mit dem/der jeweiligen Fachlehrer/in (fallweise auch mit dem/der Tutor/in) ihre Lernvorhaben für den offenen Unterricht.
- b) Diese Lernvorhaben für den offenen Unterricht werden schriftlich festgehalten.
- c) Für diese individuellen Lernvorhaben stellen die Lehrer/innen entsprechende, sehr konkrete und auf die individuellen Lernbedürfnisse abgestimmte Arbeitsmaterialien, Werkstätten, Arbeitshinweise etc. zur Verfügung, die es den Schülerinnen und Schülern (prinzipiell) erlauben, selbstständig zu arbeiten.
- d) Beim offenen Unterricht stehen Lehrpersonen – möglichst für alle (wichtigen) Gegenstände - als Ansprechpartner/innen, Lernhelfer/innen,... zur Verfügung.
- e) In diesen Lernphasen wird auch dem Arbeiten mit KIT (Kommunikations- und Informationstechnologien) Raum gewidmet sein.
- f) Grundsätzlich organisieren sich die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeit – entsprechend der individuellen Planung – selbst, wobei das Alter, der Entwicklungsstand und die Reife der jeweiligen Schülerinnen und Schüler dafür den Ausschlag geben wird, wie viel Anleitung (und Kontrolle) seitens der Lehrer/innen notwendig sein wird.
- g) Auch im offenen Unterricht findet strukturiertes Lernen statt. Es erfolgt nicht beliebig und zufällig.
- h) Auch im offenen Unterricht gelten für Schülerinnen und Schüler verbindliche Regelungen – als Grundregeln gelten:
 - Das eigene Lernen steht im Vordergrund; al-

les was ihm dient, ist erlaubt.

- Alles was andere Mitschülerinnen und Mitschüler am Lernen behindert, ist zu unterlassen.

- i) Im offenen Unterricht folgen die Schülerinnen und Schüler ihrem individuellen Lernrhythmus.

5. Individualisiertes Arbeiten in Lernkreisen als (fallweise / zeitweise) Alternative zum offenen Unterricht

Die Lernkreise berücksichtigen ebenfalls (wie das Arbeiten in der offenen Lernumgebung) im besonderen Maße, dass Schüler auf unterschiedlichen Wegen, mit unterschiedlichen Mitteln und auch in unterschiedlichen sozialen Situationen erfolgreich lernen.

Beim individualisierten Arbeiten in Lernkreisen werden die Jahrgangsklassen aufgelöst und der Unterricht erfolgt in Lerngruppen. Die Zuweisung der Schüler/innen zu diesen Lernkreisen erfolgt durch die Klassenlehrer/innen bzw. Tutor/innen, wobei der Leistungsstand, die Interessen und das Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden.

- GS: z.B. werden aus zwei Klassen 3 Lernkreise gebildet, wobei jeder dieser Lernkreise einem bestimmten Leistungsniveau zugewiesen ist.
- MS: z.B. werden aus 2 Zügen pro Schulstufe 3 Lernkreise gebildet, wobei der Fachunterricht als solcher aufrecht bleibt. Aus stundenplantechnischen Gründen scheint es sinnvoll Gegenstände mit vielen Stunden (D, M, I) in zwei, drei Blöcken zu unterrichten.

Die Arbeit in den Lernkreisen ist prinzipiell individualisiert; das schließt aber nicht aus, dass je nach Gegenstand und Leistungsfortschritt die Lehrer/innen auch Instruktionsphasen für alle Schüler/innen verpflichtend anbieten können.

Zweiter Teil:

Die Funktion des Tutors / der Tutorin

1. Die Funktion des Tutors / der Tutorin

Der Tutor ist:

- Hauptansprechpartner für Schülerinnen, Schüler und Eltern
- Vertrauensperson
- Lernberater
- Anwalt des Schülers im Klassenrat

Er begleitet den Schüler nach Möglichkeit für den gesamten Zeitraum eines Bienniums / Trienniums; dabei wird auf Selbst- und Fremdeinschätzung Wert gelegt und die Eigenverantwortung des Schülers gestärkt.

2. Aufgaben:

- Er führt mit dem Schüler und den Eltern Gespräche (Portfolio, PLP, Reflexion über Verhalten und Lernprozesse, persönliche Anliegen...).
- Er trifft - wenn notwendig - mit Schülern und Eltern schriftliche Vereinbarungen.
- Er überprüft in regelmäßigen Abständen, ob

die getroffenen Vereinbarungen eingehalten wurden.

- Er bündelt alle Informationen über den Schüler und vom Schüler und leitet diese an die entsprechenden Stellen (Klassenrat, Fachlehrer, Eltern, schulpsychologischen Dienst, Sozialdienste...) weiter.
- Er schlägt entsprechende Erziehungs- und Fördermaßnahmen vor und überprüft deren Umsetzung.
- Er unterstützt und berät den Schüler bei der Führung des Portfolios.
- Er berät den Schüler bei der Auswahl des Wahlpflicht- und Wahlbereiches.
- Er leistet Hilfestellung in Bezug auf die Berufsorientierung.
- Er ist auch Ansprechpartner beim Übertritt von einer Schulstufe oder einem Biennium / Triennium zur/m nächsten.

3. Wer übernimmt die Funktion des Tutors / der Tutorin?

Jede Lehrperson übernimmt für eine gewisse Anzahl von Schülern die Funktion des Tutors, das bedeutet, dass die Tutorentätigkeit auf alle Lehrpersonen der Schule aufgeteilt wird.

Dritter Teil:

Portfolio der individuellen Kompetenzen

1. Ziel des Portfolio:

- a) Portfolio als Weg zu einem selbstverantwortlichen und eigenverantwortlichen Lernen
- b) Durch Selbst- und Fremdeinschätzung sich besser kennen lernen
- c) Ziel des Portfolio ist es, die Schülerinnen und Schüler zu eigenständigen Lernerinnen und Lernern zu machen, sie sollen ihre Lernfortschritte und ihre Lernerfahrungen bewusst reflektieren, dokumentieren, sich selbst Ziele setzen und das

weitere Lernen planen.

2. Was ist das Portfolio?

Das Portfolio der individuellen Kompetenzen ist eine strukturierte Sammlung von ausgewählten, besonders aussagekräftigen und kommentierten, bewerteten Produkten eines Kindes, das den Werdegang, die Vielfalt der Talente, Interessen und erreichten Kompetenzen zeigen.

3. Was enthält das Portfolio?

- Arbeiten des Kindes zu erworbenen Kompetenzen
- die personenbezogenen Lernpläne (PLP)
- Reflexionen, Beobachtungen, Rückmeldungen zum Lernen, eingebracht von Schülerinnen, Lehrpersonen und von Eltern
- Lernverträge – Ergebnisse/ Dokumentation von Portfoliogesprächen
- aussagekräftige Ergebnisse von Arbeiten
- Arbeitsergebnisse, die außerhalb des Unterrichts entstanden sind und Rückschlüsse auf Interessen, Neigungen, Begabungen und Kompetenzen zulassen

4. Organisation und Verwaltung des Portfolios

- Tutor/in und Kind führen das Portfolio; die Kinder reden bei der Gestaltung mit, die Fachlehrer/innen ergänzen „ihren“ Teil.
- Team/Klassenrat bestimmen/wählen die Struktur.
- Das Portfolio bleibt bis zum Ende des jeweiligen Bienniums/Trienniums in der Schule und wird bei „Portfolio-Gesprächen“ herangezogen. Im darauf folgenden Biennium nimmt/nehmen die neue(n) Lehrperson(en) Einsicht und gibt/geben es dann dem Kind zur Aufbewahrung für zu Hause.

5. Struktur des Portfolios

1) Selbstkompetenz - (DAS BIN ICH)

- Steckbrief
 - Stärken
 - Interessen
 - Ziele und Vorbilder
 - Lernorte und Lernpartner
 - So lerne ich am besten?
 - Wie fühle ich mich in....
 -
- } Eintragungen mit Datum

2. Sozialkompetenz - (WIR)

- Unsere Gemeinschaft (Familie, Freunde, Klasse, Verein, Dorf...)
- unsere Werte (Hilfsbereitschaft, Umgangsformen...)
- Kommunikation
- Teamfähigkeit
- Zusammenarbeit (Kooperation)
- Regeln: So gehen wir miteinander um
- Vereinbarungen
- Konfliktlösungsstrategien
-

3. Sachkompetenz - (DAS LERNE ICH / DAS KANN ICH)

- Personenbezogener Lernplan (PLP), aufgeteilt nach Fächern (kann/ muss aktualisiert werden)
- Aussagekräftige Arbeiten aus allen Fachbereichen (fallweise mit Eltern-, Lehrer- und Schülerkommentaren)
- Projekt(ergebnisse) – fachübergreifende Arbeiten
- Reflexion zum Lernweg (Lerntagebuch ...)

Was und wo ich sonst noch lerne (z.B. außerhalb der Schule)

- Bibliothek
- Natur
- Medien...

Vierter Teil:

Wahlpflichtbereich und Wahlbereich

1. Wahlpflichtbereich

Der Wahlpflichtbereich ist eng verknüpft mit dem curricularen Unterricht, erweitern und ergänzen diesen, und jeder Fachbereich wird darin berücksichtigt.

Die Organisation des Wahlpflichtbereichs erfordert ein neues Planungsverständnis, neue Unterrichtsformen sind gefragt, ebenso große Flexibilität.

Die Dauer der Angebote ist völlig offen und hängt von den Inhalten, Projekten, Zeitbedürfnissen, Absprachen, Stundenplänen usw. ab.

Bei der Größe der Gruppen ist die Steuerung durch Lehrpersonen wichtig. Sinnvolle Gruppengrößen spielen eine wichtige Rolle. Offene Lernformen sollten eine zentrale Rolle spielen.

2. Wahlbereich

Der Wahlbereich hat **flankierenden** Charakter und berücksichtigt Neigungsschwerpunkte der Schüler/innen, z.B.: Sport, Theater, Musik, Kunst, bes. Projekte, Jahresschwerpunkte ...

Glossar

Dieses Glossar soll der Vereinheitlichung des Sprachgebrauchs und damit der Klarheit der Verständigung im Zusammenhang mit der Schulreform dienen. Es sollen weiterhin nur mehr die unten angeführten Begriffe gebraucht werden. Sollten auf Landesebene andere als die angeführten Begriffe verbindlich eingeführt werden, sind die unten angeführten durch diese zu ersetzen.

Rahmenrichtlinien (Land)

Curriculum der Schule

personenbezogener Lernplan (PLP)

Arbeitsplan des Schülers/der Schülerin
(für begrenzte Zeiträume und Vorhaben)

gebundener Unterricht

offener Unterricht

Jahrgangsklasse

Lernkreise

Tutor/Tutorin

Portfolio

Wahlpflichtbereich

Wahlbereich

Kernunterricht

Schulprogramm

KIT – Kommunikations- und Informationstechnologien

Für die Ausfertigung und Zusammenfassung auf der Basis

- der Grundsatzdiskussionen und Arbeitsergebnisse des Arbeitskreises Schulreform im Schulverbund vom 21. Oktober 2004 (Toblach),
- eines vorläufigen Entwurfs eines Konzepts auf der Basis der Arbeitsergebnisse durch S. Winkler,
- der Diskussion aller bis dahin vorliegenden Ergebnisse des Arbeitskreises Schulreform im Schulverbund und Entwürfe am 30. November und 1. Dezember 2004 (Toblach) und
- der Langform dieses Konzeptentwurfs
- und vor allem auf Grund der Beratungen und Diskussionen am 20. 12. 2004 in Mühlbach (auf Grund derer das vorliegende Konzept als Empfehlung an die Schulen als beschlossen betrachtet werden kann). Genauere Hinweise über vorgenommene Abänderungen und Diskussionsschwerpunkte finden sich in dem Papier „3. Tagung des Arbeitskreises „Schulreform im Schulverbund“, 20. 12. 04 – Ergebnisse“

Dr. Siegfried Winkler

24. Dezember 2004

**Ein Beispiel:
Kompetenzraster Naturkunde: 4./5. Kl. Grundschule**

<p>Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen kennen</p>	<p>Ich kenne einheimische Pflanzen und kann Bäume, Sträucher und Blumen benennen. Ich kann die Teile der Pflanzen richtig benennen. ----- Kompetenz erreicht</p>	<p>Ich kenne einige Zusammenhänge zwischen Klima und Pflanzenwelt. ----- Kompetenz erreicht</p>	<p>Ich kann Pflanzen bestimmen, Pflanzen konservieren/abzeichnen/foto-grafieren und ein eigenes Ordnungssystem anlegen. ----- Kompetenz erreicht</p>
---	--	---	--

Die Spalte am Rand dient der Überprüfung der Nachhaltigkeit der erworbenen Kompetenz.

Diese Kompetenz erarbeitet sich der Schüler im offenen Unterricht oder in einem Lernkreis!

.....

**Ein Beispiel
Kompetenzraster Mathematik: 1./2. Kl. Mittelschule**

<p>Gebrochene Zahlen</p>	<p>Ich kann Brüche und Dezimalzahlen als Teile von Ganzen verstehen. Ich kann Anteile als Brüche darstellen. Ich kenne Zehnerbrüche, unechte Brüche, gemischte Zahlen ----- Kompetenz erreicht</p>	<p>Ich kann mit Dezimalzahlen die 4 Grundoperationen durchführen. ----- Kompetenz erreicht</p>	<p>Ich kann selbst in meinem Lebensumfeld Sachaufgaben mit Brüchen finden und aufschreiben. ----- Kompetenz erreicht</p>
---------------------------------	--	--	--

Die Spalte am Rand dient der Überprüfung der Nachhaltigkeit der erworbenen Kompetenz.

Diese Kompetenz erarbeitet sich der Schüler im offenen Unterricht oder in einem Lernkreis!

Ein Beispiel:

Die Kompetenzraster verfügen auch über freie Flächen, in die die Schüler zusätzliche Kompetenzen eintragen können.

Kompetenzraster Naturkunde: 4./5. Kl. Grundschule

	FAKTEN	ZUSAMMENHÄNGE	AKTIVE AUSEINANDERSETZUNG
Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen kennen	<p>Ich kenne die Kulturpflanzen unserer Heimat. Ich kenne alte Sorten und weiß über deren Vorzüge und Schwachstellen.</p> <p>----- Kompetenz erreicht</p>	<p>Ich habe Kenntnisse über die Geheimnisse alter Bauerngärten. Ich weiß Bescheid über ideale Pflanzengemeinschaften.</p> <p>----- Kompetenz erreicht</p>	

Blitzlichter

Stimmen zum Arbeitskreis „Schulreform im Schulverbund“

Wenn der Ausspruch stimmt, dass die Qualität des Prozesses das Ergebnis entscheidend beeinflusst, so trifft dies im Besonderen auf die Arbeit im Arbeitskreis „Schulreform im Schulverbund“ zu.

Das stufenübergreifende Arbeiten vom Kindergarten über die Grundschule bis zur Mittelschule, das Zusammenarbeiten von Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen, Lehrern und Schuldirektoren/innen hat Synergie geschaffen und das Ergebnis positiv beeinflusst und gleichzeitig gezeigt, dass es möglich ist, die verschiedenen Perspektiven bei Vorhandensein einer positiven Grundeinstellung in ein gemeinsames Dokument einfließen zu lassen bzw. zu einem Konsens zu kommen.

Hervorheben möchte ich besonders auch das offe-

ne Gesprächsklima, das es jedem/jeder ermöglicht hat, seine/ ihre Meinung zum Thema einzubringen. Ebenfalls positiv zu vermerken ist die professionelle Vorbereitung der Tagung(en), die ausgleichende und auf den Punkt bringende Art des Moderators, der ein hilfreiches und strukturiertes Konzeptpapier aus all den Anregungen und Beiträgen der Teilnehmer/innen zusammengestellt hat.

Insgesamt sicher ein geglückter Versuch, der zur Nachahmung bzw. zur Wiederholung einlädt.

von *Reinhold Falkensteiner*, Direktor

Die Mitarbeit im Arbeitskreis „Schulreform im Schulverbund“ war mir persönlich ein Anliegen, weil ich der Grundidee der Moratti-Reform zustimme und an einer Weiterentwicklung des Unterrichts in Richtung „Individualisierung des Lernens“ interessiert bin. Zudem bin ich überzeugt, dass durch das Einrichten einer Arbeitsgruppe, in der möglichst viele Lehrpersonen die Umsetzung der Reform mitdenken und mitplanen, in der Autonomie geübt und versucht wird, die „Dinge selbst zu entwickeln“, die Grundvoraussetzung dafür geschaffen wurde, dass die Reform von den Lehrpersonen selbst mitgetragen wird und gelingen kann.

Jeder reagiert auf die Neuerungen aus seiner Arbeitssituation, aus den Bedürfnissen und Erfordernissen vor Ort und aus seinen Erfahrungen heraus. Im Bereich der Grundschule gibt es bereits viele Ansätze, an denen sich die Reform festmachen kann. Bedenklich finde ich den Abbau der Teamstunden, wozu die Erhöhung der Unterrichtszeit zwangsläufig führt, zumal von Seiten der Landesregierung nicht an eine personelle Aufstockung gedacht wird. Der Einsatz offener Unterrichtsformen, die Arbeit am PC, das Nutzen der neuen Kommu-

nikations- und Informationstechnologien sowie die Umsetzung von Maßnahmen zur Differenzierung und Individualisierung konnten in der Grundschule nur aufgrund der Teamstunden in diesem Ausmaß Fuß fassen. Fällt die Möglichkeit des Teamunterrichts vollends weg, geht damit eine wertvolle Erregenschaft der Schule verloren.

Die stufenübergreifende Zusammenarbeit von Direktoren und Lehrpersonen ermöglichte es, in kritisch-konstruktiver Arbeitsstimmung vielfältige Sichtweisen, Einschätzungen, Erwartungen und Bedenken zu sammeln. Maßnahmen, die einer Verbürokratisierung der Schule entgegenwirken und eine Überlastung der einzelnen Lehrpersonen vermeiden sollen, wurden stets mitgedacht. So entstand ein durchdachtes Konzept zur Umsetzung der Reform, eine mögliche Grundlage, die die Arbeit der Direktionen und Schulstellen vor Ort stützen und erleichtern kann.

von *Silvia Peintner*, Grundschullehrerin

Blitzlichter

Stimmen zum Arbeitskreis „Schulreform im Schulverbund“

Über fische & früchte z. B.

„Schüchtern übergebe ich dem Publikum“: So begann Alexander von Humboldt im Jahre 1807 die „Vorrede zur ersten Ausgabe“ seiner „Ansichten der Natur“.

Saßen also mehrere tage und arbeiteten an dem, was morattisch über uns gekommen war. Ein anderes bachbett, darin der fluß schöner dahinfließen könne; worin es den fischen wohler sein solle: derart, daß sie sich pudel- oder sauwohl fühlten demnächst und früchte trügen zuhauf. Ob fische aber früchte tragen und inwiefern sie eine verwandtschaft mit pudeln & säuen eingehen könnten, darüber wurde nicht genug in die länge & breite meines erachtens gesagt./ Blicke am rande aber zu vermerken, daß ich mir, eintretend jenes letzte mal

in das haus, in welchem der arbeitskreis, dessen arbeit Ihnen hiermit vorliegt und welche mir allzu schnell auf die welt gekommen ist, vorläufig abschließend getagt, den kopf derart angestoßen habe am mittelalterlich niederen türsturz, daß ich am ende des tags doch noch einigermaßen verwirrt wieder nach hause in die bewohnte gewohnheit gefahren bin./ Nun, das kopfweh ist verschwunden und die verwirrung dahin; sodaß ich uns jetzt, bevor das bachbett gegraben und der fluß umgeleitet, nur wünschen kann, daß, wer dereinst im meer sein wird, nicht wie wir einmal zu sagen in die lage kommen: „Daß aus uns hatte etwas werden können!“; weil aus heutiger sicht sei es nicht mehr vorstellbar./ Das ist eigentlich alles; und vielleicht sollten wir manchmal etwas schüchterner sein.

von *josef oberhollenzer*, Mittelschullehrer

Die Einbindung der Kindergartendirektionen in die Entwicklungsarbeit des Schulverbundes empfinde ich wichtig, wertvoll und gewinnbringend, weil gemeinsame Ziele konkretisiert werden.

"Das Kind in all seinen Lebenskompetenzen zu stärken" war unser Ausgangsthema in der Arbeitsgruppe zum Portfolio.

- Der Austausch und die Auseinandersetzung zwischen den einzelnen Bildungsstufen beleuchtet Zukunftsvisionen neu und aus verschiedenen Blickwinkeln.
- Portfolio wird als eine Dokumentationsform der Bildungsarbeit definiert,
- soll Wertschätzung und Würdigung der Stärken

und Fähigkeiten des Kindes sein,

- soll Ergebnis systematischer Beobachtungen sein,
- Kindergarten und Schule sollen geeignete Rahmen schaffen, dass Kinder sich ausdrücken können.
- Im Spannungsfeld von pädagogischen Ansprüchen, Prinzipien, und einer ethisch-moralischen Werthaltung sind erste, kleine, achtsame Schritte zur Umsetzung der Schulreform für alle Bildungsstufen zugleich Herausforderung und Chance.

von *Olga Pedevilla*, Kindergartendirektorin

Blitzlichter

Stimmen zum Arbeitskreis „Schulreform im Schulverbund“

Die Mitglieder der Arbeitsgruppen gingen sehr engagiert und kritisch an die Sache heran. Als Koordinator des Arbeitskreises hatte ich schon bald das Gefühl, dass die Lehrpersonen und Direktoren die Umsetzung der Schulreform zu „ihrer“ Sache gemacht hatten. Es sollte keine von oben herab diktierte Reform werden, vielmehr sollte es gelingen, die Reform aus dem, was bereits da ist und den eingesehenen Notwendigkeiten zu entwickeln.

Das ausgearbeitete Konzeptpapier ist griffig und kompakt. Es freut mich, dass sich die Mitglieder des Arbeitskreises mit dem „Produkt“ in hohem Maße identifizieren.

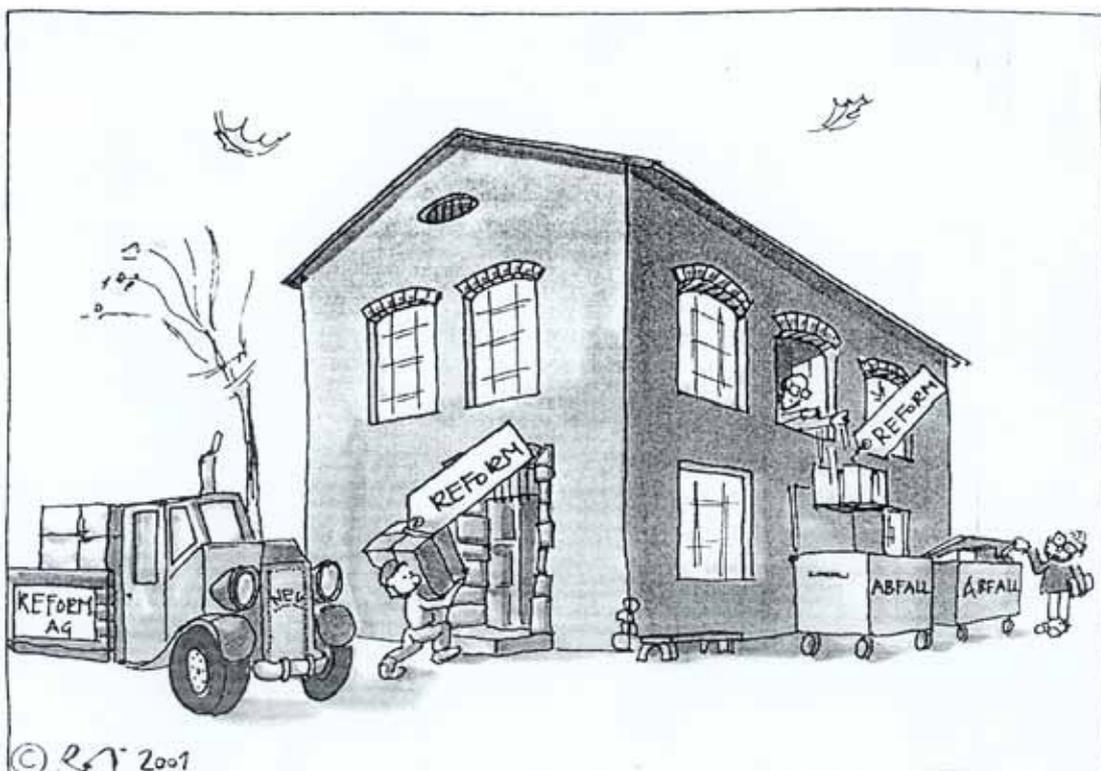
Der Arbeitskreis ist sich einig, dass mit der Umsetzung „klein“ begonnen werden, aber die „Fahrtrichtung“ stimmen muss.

Ich bin überzeugt, die gebündelte Kraft eines

Schulverbundes stellt ein riesiges Potenzial für die Schulentwicklung im Bezirk dar. Gemeinsam werden wir im Verbund Pustertal es schaffen, die Schulreform in Bahnen zu bringen, die den Rechten der Schüler entsprechen und die wir alle mittragen können. Es wird gelingen in der Zusammenarbeit wichtige Unterstützungs- und Entlastungsstrukturen für die Schulsprengel, für die Schulstellen und schließlich für die einzelnen Lehrpersonen bzw. Schulführungskräfte zu schaffen.

Der Arbeitskreis „Schulreform im Schulverbund“ ist auf einem guten Weg. Ich freue mich über diesen Erfolg.

von *Josef Kühebacher*, Koordinator d. Arbeitskreises



Vereinbarungen des Arbeitskreises

Im Zusammenhang mit dem vorgelegten Konzept zur Umsetzung der Schulreform wurden am 20.12.2004 in der Klausurtagung des Arbeitskreises folgende Vereinbarungen getroffen:

- **Erstellung des Curriculums der Schule und der entsprechenden personenbezogenen Lernpläne mit den Grundkompetenzen**

Bis zum Ende des laufenden Schuljahres werden im Schulverbund Pustertal für jedes Biennium und für jeden Unterrichtsgegenstand sowohl das Curriculum der Schule als auch die entsprechenden personenbezogenen Lernpläne durch Arbeitsgruppen erarbeitet und allen Schulen zur Verfügung gestellt. Diese können die Unterlagen noch nach eigenen Vorstellungen verändern. Die konkrete Arbeit dieser Gruppen kann allerdings erst beginnen, wenn die Rahmenrichtlinien des Landes vorliegen (voraussichtlich Ende Februar 2005).

Die Struktur dieser Arbeitsgruppen wurde im Jänner 2005 festgelegt. Aus der nachfolgenden Auflistung geht hervor, wie die Aufträge verteilt wurden. Zur gegebenen Zeit erhalten die Arbeitsgruppen eine Einführung und Arbeitshilfen.

Für einige Fächer werden die Bezirksfachgruppen beauftragt:

Fach	Schulstufe	Klasse
Religion	GS + MS	1. -8. Klasse
Englisch	MS	6. -8. Klasse
Leibeserziehung	MS	6. -8. Klasse
Techn. Erz.	MS	6.-8. Klasse
Kunsterzieh.	MS	6. -8. Klasse
Musikerzieh.	MS	6.-8. Klasse
Musikerzieh.	GS	1.-5. Klasse
Ita	GS + MS	1.-8. Klasse

Für alle anderen Fächer übernimmt jeder Sprengel mindestens 1 Fach:

Fach	Stufe	Klassen	Zust. Sprengel
Deu	MS	6.-8. Kl.	Ahrntal/Sand i. T:
Math	MS		Bruneck1/ Bruneck2
NTK	MS		Olang
GEO	MS		Vintl
Ge	MS		Toblach
Deu	GS	1.-5. Kl.	Mühlbach
Math	GS		Kiens
Ge	GS		Innichen
GEO	GS		Sand
Ntk	GS		Welsberg
BIG	GS		GSD Bruneck
Lei	GS		Innichen

In der Regel werden die Arbeitsgruppen mit sprengeligen Lehrpersonen besetzt. Sprengelexterne Lehrpersonen, die Interesse haben, an einer Arbeitsgruppe teilzunehmen, sollen sich mit dem Direktor/der Direktorin des jeweiligen Sprengels in Verbindung setzen.

- **Tutor/Tutorin**

Für die Aufgabe des Tutors/der Tutorin stehen grundsätzlich alle Lehrpersonen zur Verfügung, wobei eine größtmögliche Kontinuität gewährleistet werden soll. Eine allfällige Ausnahme kann es geben, wenn sich Lehrpersonen aus sprachlichen Gründen nicht in der Lage sehen, diese Aufgaben zu übernehmen. Für Lehrpersonen, die sich nicht in der Lage fühlen, diese Aufgabe zu übernehmen, sollen Unterstützungs- und Fortbildungsmaßnahmen angeboten werden.

Die staatliche Regelung, dass Tutor/innen 18 Stunden in der jeweiligen Klasse unterrichten sollen, wird als nicht zweckmäßig angesehen und nicht in das Konzept des Schulverbundes Pustertal übernommen.

Vereinbarungen des Arbeitskreises

- **Portfolio**

Grundsätzlich wird festgestellt, dass das Portfolio in die Hand des Schülers/der Schülerin gehört und dass diese dabei vom Tutor / von der Tutorin und den Fachlehrer/innen unterstützt, begleitet und beraten werden.

Alter und Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler werden dabei berücksichtigt.

- **Gliederung des Unterrichts in „gebundenen Unterricht“ und „offenen Unterricht bzw. Arbeiten in Lernkreisen“**

Es wird festgestellt, dass die wirksame Umsetzung der personenbezogenen Lernpläne – als Herzstück der Reform - auf jeden Fall auch offenen Unterricht bzw. das Arbeiten in Lernkreisen erfordert. Für welche Zeitmodelle sich die Schulen entscheiden, um die personenbezogenen Lernpläne sinnvoll und im Sinne der Individualisierung umzusetzen, bleibt diesen selbst überlassen. Klare Regelungen diesbezüglich sind jedenfalls bei der Erstellung der Stundenpläne vorzusehen. Im Zusammenhang mit dem offenen Unterricht ist eine neue Regelung der Haftung der Lehrer/innen notwendig. Eine entsprechende Festlegung im Schulprogramm kann eine Lösung sein.

- **Einteilung der 8 Schuljahre in Abschnitte**

Der Arbeitskreis spricht sich dafür aus, die staatliche Regelung beizubehalten:

1. Abschnitt: 1. Klasse Grundschule (diese soll eng mit dem Kindergarten zusammenarbeiten)
2. Abschnitt: 2. und 3. Klasse Grundschule
3. Abschnitt: 4. und 5. Klasse Grundschule
4. Abschnitt: 1. und 2. Klasse Mittelschule
5. Abschnitt: 3. Klasse Mittelschule (mit Schwerpunkt Berufsorientierung)

Ausblick:

Die weiteren Tätigkeiten des Arbeitskreises

Der Arbeitskreis wird sich im Laufe dieses Schuljahres noch dreimal treffen. Er wird die Erstellung der Curricula und der personenbezogenen Lernpläne im Auge behalten, die Fortbildung in Sachen Schulreform für den Schulverbund planen, Unterstützungssysteme für die Umsetzung der Schulreform vorschlagen und erste Ideen sammeln, wie die Wirksamkeit der gesetzten Maßnahmen sinnvoll erhoben werden kann.

